

Voelke-Zeitung

Zweihundfünzigster Jahrgang.

Ma z e i t u n g
Nr. 2. 7. 1917. 20.000 Dr. Kolonnen
zeile od. der. Raum mit 30 Pl. a.
10⁰. Zuschlag berechnen und in unfr.
Annahmestellen u. allen Anzeigenge-
schäft. angehen. Resten die 78 mm
breite Zeile 1 Mt. u. 10⁰. Zuschl.
Anzeigen - Annahmestelle vorm.
11 Uhr, für die Sonntags-Dr. abde.
u. 10⁰. Abbestellungen, soweit zu-
lässig, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsort: Halle. Erscheint
tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schrift-
leit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle,
Heue Dromade 1a, Dr. Braun-
haustr. 17. Neben-Geschäftsstell. 1.
Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Bezugspreis
Für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Zustellung 1.00 Mark, vierteljährlich
4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark
auszuschließen. Zustellungsgebühren. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Im
amtlichen Zeitungsgesetzgebnis unter
Coale-Zeitungen eingetragen. Für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Coale-Zeitung“ gestattet.
Schriftf. der Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1153;
Verkauf-Konto Leipzig Nr. 4000.

Nr. 432.

Halle, Sonnabend, den 14. September.

1918.

Erhöhte U-Boot-Beute an Amerikas Küste

Erfolgreiche Abwehr feindlicher Angriffe.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. September. Amtlich.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Nordöstlich von Bisschoots wachten wir bei eigener Unternehmung und bei Abwehr eines feindlichen Teilangriffes Gefangene.

Im Kanalabschnitt führten eigene und feindliche Boote zu heftigen Kämpfen bei Noeures und Harincourt. Teilangriffe des Gegners bei Bourcaucourt, nördlich von Remand und beiderseits der Straße Ham-S. Quentin wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Angriffe, die der Feind am Nachmittag zwischen Ailette und Aisne nach starker Feuerberechtigung führte, schickten vor unseren Linien. Dürpfeische Regimente schlugen am Abend erneute Angriffe ab. Artilleriestärke zwischen Aisne und Meuse.

Heeresgruppe Gallwitz.

Südlich der Dunes und an der Straße Verdun-Stain wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. An der Kampffront zwischen der Cotes Lorraine und der Meuse verlief der Tag bei mäßiger Geschützaktivität. Der Feind hat keine Angriffe getrieben, nicht fortgesetzt. Ostlich von Combrès und nordwestlich von Thicourt führte er gegen unsere neuen Stützpunkte derartige Angriffe ab. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

9000 Tonnen versenkt.

Berlin, 13. Sept. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere Unterboote 9000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der U-Boot-Krieg ist noch lange nicht überwunden.

WTB. Bern, 13. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Die Untersee-Kampagne an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten nördlich von Kap Hay hat in den letzten Wochen dezentral an Intensität zugenommen, daß die amerikanische Kriegspresse über Unzufriedenheit mit den Abwehrmaßnahmen ichthafsten Ausdruck zu geben beginnt. Unter den letzten Opfern der deutschen Unterboote befindet sich der englische Dampfer „Penitence“ (4000 Tonnen), der schwedische Dampfer „Sudland“ (3000 Tonnen), der norwegische Frachter „Sommerdag“ und ferner zehn amerikanische Fischdampfer. Dazu kommt noch das amerikanische Delphischiff „Frederic Kellogg“ (7500 Tonnen). Als letztes Opfer der deutschen Unterboote wird der amerikanische Kohlendampfer „Dorothy Baret“ (2000 Tonnen) genannt. Der Kapitän des englischen Dampfers „Penitence“ wird von dem Unterseeboot gefangen genommen.

Die deutschen U-Boote an der amerikanischen Küste.

Bern, 14. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Die Untersee-Kampagne an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten nördlich von Kap Hay hat in den letzten Wochen dezentral an Intensität zugenommen, daß die amerikanische Kriegspresse über Unzufriedenheit mit den Abwehrmaßnahmen ichthafsten Ausdruck zu geben beginnt. Unter den letzten Opfern der deutschen Unterboote befindet sich der englische Dampfer „Penitence“ (4000 Tonnen), der schwedische Dampfer „Sudland“ (3000 Tonnen), der norwegische Frachter „Sommerdag“ und ferner zehn amerikanische Fischdampfer. Dazu kommt noch das amerikanische Delphischiff „Frederic Kellogg“ (7500 Tonnen). Als letztes Opfer der deutschen Unterboote wird der amerikanische Kohlendampfer „Dorothy Baret“ (2000 Tonnen) genannt. Der Kapitän des englischen Dampfers „Penitence“ wird von dem Unterseeboot gefangen genommen.

Die zunehmenden Erfolge der Unterboote beschäftigen das amerikanische Kabinett in einer ungewöhnlich langen Sitzung. Die Ergebnisse der Beratungen sind der Presse nicht bekannt geworden. Die Gesamtziffer der bisher versenkten Schiffe an der atlantischen Küste wird mit 31 angegeben. Die amerikanische Presse hebt hervor, daß die

„Sommerdag“ in der unmittelbaren Nähe der Versenkungsstelle des amerikanischen Flaggschiffes „St. Diego“ torpediert wurde. Man bemerkt die Möglichkeit der amtlichen Feststellung, bezuglich der Kreuzer „St. Diego“ von einer Mine zerstört wurde. Es ist bemerkenswert, daß das amerikanische Marineamt zu dieser Feststellung gelangte, obwohl der Kommandant des Kreuzers, Kapitän Christy, ausdrücklich angab, daß das Schiff torpediert worden war.

Die Opfer der irischen Unruhen.

3054 Personen in Dublin getötet.

Rotterdam, 14. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Nach einer Meldung der „Daily News“ ergibt eine Statistik, daß bei den letzten Unruhen in Dublin allein 3054 Personen getötet wurden. Viele Personen sitzen heute noch im Zuchthaus. Eine ganze Anzahl ist hingerichtet worden.

Lloyd George und Lansdowne.

H Haag, 14. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) „Daily Mail“ meldet: Lloyd George hatte am letzten Sonntag mit Lord Lansdowne eine zweistündige Besprechung über dessen Vorschläge zur Neugestaltung der internationalen Lage.

Englische Nachmusterung.

H Haag, 14. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Times“ melden: Das englische Kriegsamt ist zu einer Nachmusterung aller bisherigen einkaufenen Zahntaschen geschritten. Man hofft mehrere 200 000 Mann für die Front zu gewinnen.

Feindliche und neutrale Meldungen über die Kriegslage.

Paris, 14. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Morning Post“ meldet von der Front: Die Fortschritte der großen Schlacht sind von uns vorhergesagt. Die Grundlagen unseres Angriffsverfahrens werden entsprechend den neuen Stellungen des Gegners geändert werden müssen. Das findet einen äußeren Ausdruck in den Verschiebungen zwischen den englischen, französischen und amerikanischen Truppen. Eine Niederlegung des Feindes ist jetzt jedenfalls noch nicht in Sicht.

Berlin, 14. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Wie das Berliner „Intelligenzblatt“ aus Paris meldet, hat man dort die Beobachtung gemacht, daß die Deutschen alles daran setzen, Cambrai und St. Quentin zu behaupten. Die Verteilungsmagnahmen seien mit aller Macht gefördert worden. Die Unternehmungen der Alliierten würden aber vor diesen Ständen nicht halt machen.

Paris, 14. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Der „Järcher Tagesanzeiger“ meldet, daß neue französische, englische und amerikanische Divisionen nördlich von Arras eingetroffen sind. Die starken Angriffsbewegungen, die hier eingesetzt haben, deuten darauf hin, daß die Alliierten den Zweed verfolgen, die Hindenburg-Linie zu überflügeln.

Die Malaria in Italien.

Bern, 14. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Das Berliner „Tageblatt“ meldet aus Lugano: Nach einer Mitteilung des „Quanti“ ist die Malaria in Italien im Zunehmen begriffen. Ganze Orte seien im Dohinsehen begriffen.

537 Hingerichtungen in Indien.

Bern, 14. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Das Berliner „Tageblatt“ meldet aus London: Amtlichen englischen Quellen zufolge wurden seit 1917 in Indien 537 Personen hingerichtet.

Eine Liste der Erfolge in Rußland.

Basel, 14. Sept. (Preis-List.) Wie die „Russischen Nachrichten“ in Bern aus Moskau melden, wird seitdem die Liste der Erfolge in Rußland veröffentlicht. Darunter befinden sich auch die früheren zaristischen Minister Protopopow und Wastatow.

General Brusilow erschossen.

Berlin, 14. September. (Eigene Drahtnachricht.) Wie aus Charkow gemeldet wird, ist General Brusilow in Moskau in der Nähe des Laganst-Gefängnisses erschossen worden.

(Legte Depeschen siehe auch Seite 2.)

Der Wille zum Siege.

Geschäftige Leute, die sich gegen die Stuttgarter Rede des Vizelandes von Bayer wenden, betonen, daß die bescheidenen Auslassungen von einer inoffiziellen Stelle aus gehalten wurden. Man möchte sie nur zu gern als Privatarbeit hinstellen, um der allwärtigen Deutungsmacht besser die Fügigkeit schliessen lassen zu können. Nun, es ist keine Privatarbeit! Der Reichstagsler selbst denkt wie sein Stellvertreter, wenn auch in innerpolitischen Fragen hinsichtlich der Entscheidung gewisse Unterschiede wahrnehmbar sind. Graf Hertling hat gegenüber den Gemäßigten Vorbehalten, die bei den von ihnen vorgetragenen Klagen sein Wort vor den Mund nahmen, genau das gleiche gesagt wie Herr v. Bayer. Der Kanzler ist durch die Stuttgarter Rede seines Stellvertreters auch nicht überflüssig worden. Der Stuttgarter „Beobachter“, der in diesem Falle auf untrübbildet sein wird, meint, daß man voraussehen dürfte, daß mit jedem Wort, das Bayer sprach, auch der Reichstagsler selbst wie der Kaiser und die Herzöcher einvernehmlich sind. Dann stellt das Blatt noch fest: „Wir wissen, daß Bayer vor Eintritt seines Urlaubs, den er kurzzeitig in seiner Stuttgarter Heimat verbringt, mehrere Tage im Großen Hauptquartier verweilt hat. Und wer Bayer kennt, weiß jerner auch, daß er in solcher Lage und zu solchem Zwecke, wie geltend, kein Wort sagt, das er nicht zuvor genau erwogen und zu dem er nicht das Einverständnis der übrigen Faktoren der Reichsleitung zuvor sich geholt hat.“

Die Rede war eine Notwendigkeit und ein Verdienst. Sie und kein andres nicht finden, daß in den Worten zum Schicksal der Nation ein Wort, das wir uns auf ein bestimmtes Ziel konzentrieren, wenn wir Klarheit schaffen, wo bisher geheimnisvolles Dunkel bestand, seitigen wir unsere Position. Kriegslösungen müssen in der inneren wie in der äußeren Politik beiliegend werden. Die breiten Massen, die nun einmal den Sieg zum Frieden durch ihre Kraft und ihr Blut erringen müssen, dürfen nicht länger auch nur in dem tiefsten Glauben durch gewissenlose Magister oder durch die Propaganda der Entente gedrückt werden, daß Deutschland eine Eroberungskrieg gegen die Weltmacht führt. Solcher verderblichen Agitation müßte ein für allemal der Boden entzogen werden. Das kann nur den Willen zum Siege stärken, ihn nicht schwächen! Den Willen zum Siege muß es auch erhöhen, wenn die Reibungsflächen im Innern nach Möglichkeit beiliegend werden. Sie ganz zu entfernen, wird jedoch niemals möglich sein. Aber dringende Notwendigkeit ist es, wenigstens die großen Steine aus dem Wege zu räumen. Und lo ein großer Stein, der Entschlossenheit und Einigkeit fördern muß, ist eine unerledigte Wahlförderung. Wer deren Erledigung im Sinne der Regierung verschleppt oder gar zu verhindern sucht, verflüchtigt sich gegen den zum Siege erforderlichen Willen. Es muß die Gemüter zermürben, wenn wir in einer Frage, die als eine erste Staatsnotwendigkeit von allen verantwortungsbewußten Faktoren anerkannt wird, nicht zum Ziel kommen. Es muß Herosität, auf die unsere Gegner warten, erzeugen, wenn die innerpolitischen Kämpfe durch Verzögerungen und Verschleppungen immer schärfer und lebensschädlicher werden. Das kann nicht eindringlich genug betont werden in einem Augenblick, wo der Herrenhaus-Ausschuss glaubt, gegen die innerpolitischen Ausführungen Bayerns protestieren zu sollen. Schon früher, vor dem Kriege, war die preußische Wahlförderung eine gute Stimmung antomte, wo lo unendlich viel auf eine gute Stimmung antomte, wo lo die preußische Wahlförderung erst recht eine allgemein deutsche Frage.

Und glaubt etwa jemand, daß wir den Willen zum Siege, daß wir Einigkeit, Geflossenheit und Kraftbewußtheit weniger notwendig haben, weil nach Bayer gegen die Rückgabe der Kolonien, gegen die Aufgabe der feindlichen imperialistischen Pläne Nordfrankreich zurückzugeben, Belgien wiederhergestellt werden soll und daß wir um einer Kriegsentfädigung willen das fürchtbare Ringen nicht fortsetzen wollen? Wer das glaubt, verfolge die Preisgebungen, die aus dem feindlichen Lager zu uns herüberhallen! Wer des Glaubens ist, daß wir zur Durchsetzung der Bayerischen Ziele nicht die äußerste Kraft notwendig haben, lese die jüngsten Ausführungen Lord Georges in seiner Rede, mit der er jenseits des Kanals die Wahlkampagne eröffnete. Sieg und Triumph! schallt es aus jedem seiner Sätze. Keine Verhandlung, Vernichtung ist die Parole, mit welcher er sich an seine gefällige Wehrbesitzer veranschaffen will. Die Rede des britischen Ministerpräsidenten enthält Forderungen und Ge-

denen, gegen die Bayer bereits gefagt hat: „Inerfättbare Vorbedingungen für unsere Teilnahme an den Friedensverhandlungen dürfen allerdings nicht gestellt werden. Wir lassen des Anfinnens, daß wir erst wenig um Gnade bitten sollen, ehe wir zugelassen werden, wir lassen der Lören, die von sol'jem sein.“ Kein Verhandlungsfrieden, kein Kompromiß! Wir werden bis zum Ende weiter kämpfen“, sagt Lloyd George. Immer weitere Gefatomben von Opfern will er bringen, um sein Ziel — die Vernichtung des einen, wirtschaftlich und militärisch starken Deutschlands — zu erreichen. Was nützt demgegenüber die Rede des britischen Arbeitersführers Henderson mit seinem Streben nach Verhandlungsfrieden? Nicht Henderson, Lloyd George hat einfließen noch die Kraft im Britenreich. Bis die Ideen Hendersons und Lansdownes von einer genügenden Mehrheit von Briten vertretet werden, gilt für England der Kampf- und Eroberungswille des „Minister, Admen“. Auch das Echo der Bayer-Krede wird uns keine Enttäuschung zu bringen mögen, nach der Wahlrede des englischen Ministerpräsidenten erst recht nicht. Wir wissen, daß es für Deutschland nach wie vor um Sein oder Nichtsein geht. Doch, der von Lloyd George gepredigte Generalstimmus der Entente, läßt täglich verdunkeln, daß er sich mit seinen bisherigen Erfolgen nicht begnügen, daß er vielmehr die Entscheidung um jeden Preis suchen will. Und diese Entscheidung heißt für uns: Vernichtung! Was das bedeutet, wissen wir. Deshalb muß auch bei den uns angebotenen ehrenvollen Frieden, wie ihn Bayer gelehrt, die Heimat in Zuversicht erlarten, alle Kraft zusammennehmen und den Willen zum Siege nicht verringern lassen. Das Vertrauen zu unserer Heere und seinen Führern kann ein ungeschwächtes sein, unvermindert muß auch die Energie und die Tapferkeit der Dahingeblichen bleiben. Nur dann werden wir einem Frieden zustehen, wie ihn unsere Feinde dem Deutschen Reich bereiten wollen! C. U.



man mit gutem Recht sagen, daß von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, die deutschen Gemeinden sich ihrer Aufgabe im Interesse der Kriegsbekämpfung voll bewußt sind.

Die Kämpfe am 12. September.

Berlin, 13. September. Am 12. September erneuerten die Engländer ihre Antreten am 12. in Richtung Cambrai durchzuführen. Starke Massen wurden von 6 Uhr 30 morgens an zu geschlossenen Angriffen angelegt. Das Beschießungsfeuer der deutschen Artillerie verpflanzte die englischen Artillerie in Einzelschüssen. Trotz dem führten die Engländer weiter. In Gewehr- und Maschinengewehrfeuer drangen ihre Schwärme zusammen. Wirksam griffen dabei die vorgehobenen deutschen Geschütze in den Kampf ein. Besonders zeichnete sich Hauptmann Falckner vom 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment aus, der die ankommenden Engländer mit vernehmlichem Schnellfeuer aus nächster Nähe empfangen. Einmalig der Stärke Besondere — Cambrai kam es teilweise zu erbitterten Nahkämpfen. Die Deutschen räumten das Dorf Hamincourt und ließen sich in den westlichen und nördlichen am Dorf herumlaufenden englischen Gräben fest. Durch Einzug zahlreicher Nachschubgeschütze, die in nächster Nähe vor den deutschen Linien aufstuhren, luden die Engländer hier den Druck ab zu erzwingen. Eine Mordebatteile vom Fuß-Artillerie-Regiment 17, unter Führung vom Hauptmann Jelle, ließ diese jedoch eines nach dem anderen zusammen Treib Geschütze und Wind setzten die Engländer bis zum Abend ihre Angriffe fort, ohne weiter Leben oeminnen zu können.

Die Gewitterschmüle, die seit längerer Zeit an der lothringischen Front herrschte, hat sich in einen starken Französisch-amerikanische Angriff am 12. Sept. gegen den vorbringenden Wind von St. Mihiel entladen. Der Angriff war erwartet und die Führung dieses Art gefährdeten Frontschusses seit einigen Tagen im Gange. Die Deutschen setzten sich in sehr langen vorbereiteten Stellungen auf der Seite des Bagens.

Payer und George.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ kommt auf v. Payers Rede im Zusammenhang mit der Rede von Lloyd George zu sprechen. Der deutsche Staatsmann verfolge den Zweck, seinen Hören in offener und rüchhaltiger Weise die Ziele darzulegen, die unsere Regierung bei Erzielung der inneren Reformaufgaben und zur möglichen baldigen Beendigung des Krieges im Auge hat. Was das Aussehen aus dieser offenkundigen, nicht mit Sanktionen arbeitenden Darlegung herauszulesen oder in sie hineinlegen wird, muß dahinter treten. Lloyd George setzt sich in seiner Rede als Sittensage, wenn er seinen Hören zu gleicher Zeit die Notwendigkeit einer völligen Wiederherstellung des Deutschen Reichs andeutscht und ihnen ausdrücklich das Ziel von einem ungerechten und dauerhaften Frieden ausmacht. Der ganze Widerspruch von Lloyd Georges doppelstimmiger Bedeutung liegt in dem Satz eingeschlossen, daß wenn die Nation den Mut verliere, es kommen könnte, daß England keinen wirklichen Sieg erreiche, um am Ende des Krieges den Feinden einen gerechten und dauerhaften Frieden aufzuzwingen zu können.

Eine indische Antwort an Roosevelt.

Des Viererbandes Heuchelei und Lüge. Berlin, 13. September. Das Europäische Zentralkomitee der Indischen Nationalisten ersucht uns um Verbreitung einer Erwidrerung, in der es u. a. heißt: Theodor Roosevelt hat in New York einen Vortrag gehalten, in dem er auseinandersetzt wie nach seiner Meinung die Friedensbedingungen des Viererbandes lauten müßten. Er nennt darin eine Reihe von Ländern, die aus dem „Joch“ der Mittelmächte befreit werden müssen, schweigt jedoch gründlich aus über das Schicksal jener Völker, die unter der Anschuldigung der Entente leiden.

Wenn Roosevelt wirklich ein so warmer Anwalt der unterdrückten Völker ist, so wäre es doch nur recht und billig gewesen, wenn er gleichzeitig auch die Befreiung der geknechteten Länder Ägypten, Kongo, Kamerun, Nordafrika, Philippinen, Korea, Mexiko usw. gefordert hätte. Trotz all dem offenkundigen Gesichts der Entente über die Befreiung der unterdrückten Nationen hat sie doch nicht ein einziges der in ihrem Joch knirschenden Völker freigesetzt. Der glanzvolle Prozeß des Viererbandes, der die Indischen Nationalisten (22 Millionen) des bedauernswerten Neger und die bei vaterlandsliebenden Philippinen angewandte „Balkertur“ seine raffinierte Tortur- und Strafmethode oder die Willkür (ein Verbot, das hauptsächlich nach englischer Artigkeit verhängt wird) und die unangenehme Behandlung, die die Indier in den britisch-indischen Gefängnissen und auf den Andamanen zu erdulden haben, jenen bedauernswerten Völkern heillos und willkommen sind? Welches die Diplomaten des Viererbandes für Gerechtigkeit eintreten, so sollen sie mit dem Befreiungswort vor allem in den von ihnen selbst unterjochten Ländern beginnen. Da sie dies nicht tun, so lenken sie sich all ihre Heuchelei an Heuchelei und Lüge.

Deutsches Reich.

Hindenburgs Dank an den Kriegsgott. Berlin, 13. Sept. Dem Generalstabschef von Wimpfberger ist folgende Drahtung zugegangen:

Euer Ergötzen und den Kameraden vom Kaffhäuser. Und sage ich herzlich Dank für Ihre feste Zuversicht auf ein liegendes Völkchen unserer Vaterlandsliebe und für die Größe an das Feldherren, die ich gerne übermitteln will. Den Feiern des Bundes in der Sorge für die Opfer der Krieges wünsche ich den besten Erfolg, der werden das Ihre dazu beitragen, die im Kampf und Not bewährte Kameradschaft hochzuhalten.

Generalstabschef v. Hindenburg.

Gegen die Altersstimme.

Der „Kölnischer Volksfreund“ veröffentlicht folgende Erklärung: „Es sind, wie man immer hört, Befreiungen im Gange, im preussischen Herrenhaus ein Kompromiß zustande zu bringen, nach dem jeder Wähler eine Stimme erhält, aber eine Zusatzstimme kommen soll für die, die das 40. Lebensjahr vollendet haben. Die Möglichkeit eines solchen Kompromisses scheint recht gering. Aber wenn es doch zustande kommen sollte, würde es von allen wirklichen Befreiungen des gleichen Wertes mit voller Entschiedenheit abgelehnt werden müssen. Wenn abgesehen davon, daß es erwiesenermaßen einzelne Bezüge gerade in Arbeiterkreisen gibt, die geeignet sind, die Lebensdauer zu verkürzen, wodurch die in ihnen beschäftigten Arbeiterbelegschaften von vornherein bei einem solchen Wahlrecht benachteiligt werden, wäre eine Altersstimmgebung nach 45 Jahren gleichbedeutend mit einer Verminderung der staatsbürgerlichen Rechte aller Militärdienstpflichtigen. Ein solches Wahlrecht gerade unter den Erfahrungen des Weltkrieges beschließen, würde als Hohn und Spott auf die vaterländischen Verdienste unserer Feldherren wirken.“

Hindenburgs Zusage.

WTB. Dillenburg, 13. September. Generalstabschef v. Hindenburg antwortete auf die Zustimmung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt:

„Für das Schreiben vom 5. September und die gütige Überlegung der Artunde, die die Verleihung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Dillenburg an mich bewirkt, spreche ich Ihnen verbindlichsten Dank aus. Wie ich schon früher der Freunde Ausdruck gab, mich zu den Bürgern Ihrer schönen Stadt zählen zu dürfen, so wird der in tunftigster Weise Herzlichkeit, mit welcher die Dillinger ausgetastete Gerechtigkeit in meiner Familie stets hoch in Ehren gehalten werden zur Erinnerung an die erschiedene Zeit, die wir jetzt durchleben. Mit Gottes Hilfe werden wir den letzten Kampf bestehen, der uns den ehrenvollen aller Dillinger wichtigen Frieden näherbringt. Unter diesem Segne ist Ihrer freundlichen Stadt, dem herrlichen Dilltreibe Glück und Segen beschert.“

Japanische Beute im Osten.

WTB. London, 13. Sept. Die japanische Botschaft erhielt eine amtliche Mitteilung aus Tokio vom 11. September, wonach die feindlichen Streitkräfte, die kürzlich am Ussuri und am Baikalsee gefangen wurden, bis nach Wlajowostok zurückgeführt wurden, wo sie eine neue Verteidigungslinie vorbereiteten. Chabarow wurde von japanischer Kavallerie und der russischen Truppenabteilung Kalmikow genommen. Die Beute umfaßt 17 Lokomotiven, 191 Waggons, 4 Passagierwagen, 17 Fußposten, 120 Geschütze verschiedener Kaliber und sonstiges anderes Material. Es wurden 150 Gefangene gemacht.

Englands Kohlennot.

Bern, 10. Sept. Der britische Kohlenkontrollrat gab die Statistik der britischen Kohlenförderung bekannt, wonach dieselbe dieses Jahr bis 17. 8. mit 141 Millionen Tonnen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 13 1/2 Millionen Tonnen zurückblieb. Einen besonders starken Rückgang weisen bereits die am 25. 3. endenden vier Wochen auf, so daß die Angaben, die verminderte Kohlenförderung beruht hauptsächlich auf einer Influenzaepidemie unter den Grubenarbeitern, kaum zutreffend erscheint. „Daily Mail“ äußert sich in einem „ohne Kohle können wir nicht weiter“ über die Kohlennot. Es ist besorglich über den trotz neuerlicher Appelle an die Grubenarbeiter schwindend zunehmenden Rückgang der Kohlenförderung. Die Zeitung legt im einen den dringenden, wachsenden Kohlenbedarf in England und den allierten Ländern dar und schließt: Wir haben diese vielen Arten des Bedarfs ausgefüllt, um zu zeigen, wie ernst die Kohlennot ist, wie direkt sie das Kriegskabinett betrifft. Sie ist letzten Endes eine Frage des Menschenmaterials, und die Arbeiter für die Kohlengruben müssen einfach gefunder werden. Wenn das Kriegskabinett sie nicht findet, wird sowohl unsere Kriegsindustrie wie die Friedensindustrie zusammenbrechen. Der Winter ist nicht fern und die Kohlenvorräte sind allwärts erschöpft oder geringer als seit Menschengedenken. Es ist keine Minute zu verlieren.

Gemeinden und Kriegsbeschädigte.

Unter den mannigfachen sozialen Pflichten, die die Städte nach dem Kriege zu erfüllen haben, steht oben an die Wiedereinstellung und Weiterbeschäftigung der kriegsbeschädigten Arbeiter und Angestellten. Wie eine Umfrage des Deutschen Städtetages ergibt, haben sich die deutschen Städteverwaltungen im großen Ganzen auf den Standpunkt gestellt, daß sie die Kriegsbeschädigten in möglichst wohlkostender Weise behandeln müssen. Es fehlt auch nicht an Gemeinden, die die Wiedereinstellung ihrer Arbeiter und Angestellten durch einen ausdrücklichen Beschluß als ihre Pflicht erklärt haben, und eine ganze Reihe von ihnen hat bereits besondere Bestimmungen über die Art der Wiedereinstellung getroffen.

Ein Teil der Gemeinden ist bereit, die Kriegsverletten ohne weiteres wieder einzustellen, andere dagegen nur mit gewissen Einschränkungen. Im einzelnen verfahren die Städte allerdings sehr verschieden. In einigen Gemeinden geht der Anstellung eine ärztliche Prüfung oder auch eine gewisse Probezeit voran; man will auf diese Weise feststellen, ob der Kriegsbeschädigte seinen früheren Dienst versehen kann, oder ob er mit anderen Arbeitern beschäftigt werden muß. Meistens wird dort, wo sich in der bisherigen Dienststelle eine geeignete Beschäftigung nicht findet, dem Beschädigten eine Tätigkeit an einer anderen Stelle der Verwaltung nachgewiesen; teilweise sind die Städte auch bereits dazu übergegangen, denjenigen Kriegsbeschädigten, die nicht in der Lage sind, ihre frühere Arbeit fortzusetzen, die Umlernung zu ermöglichen. Bereinigt wird während der Lehrzeit auf der früheren Lohn abzüglich der Militärrente weiterbezahlt. Die Kohlnrage ist im großen Ganzen in der Weise geregelt, daß bei der Entlassung die Leistungsfähigkeit des Kriegsverletten zurunde gelegt und insofern als die Versorgungsbedürfnisse außer Betracht gelassen werden.

Einige Städte gehen aber in dieser Beziehung sogar noch weiter, sie gewähren denjenigen Kriegsbeschädigten, deren Leistungsfähigkeit so gering ist, daß sie einschließlich ihrer Rente den früheren Verdienst nicht erreichen, noch einen besonderen Zuschlag zu dem Gehalt oder Lohn. Daneben wirken die Städte auf die privaten Arbeitgeber nach der Richtung einer besonderen Berücksichtigung der Kriegsbeschädigten ein. Die Organisationen, die hierzu erforderlich sind, sind in einer ganzen Reihe von Städten bereits durchgeführt, in anderen sind sie im Werden begriffen. Lebensfalls kann

König Ludwig's Rückzug von Sofia.

WTB. Sofia, 13. Sept. (Bulgarische Teleg. Agent.) Der König von Bayern ist gestern abend um 11 Uhr abgereist. Zum Abschiednehmen waren auf dem Bahnhof der Zar, die königliche Familie und die Minister erschienen.

Lehrerzuschlag für die jüdischen Beamten.

Baden, 12. Sept. Der einmalige Lehrerzuschlag für die jüdischen Staatsbeamten und Staatsarbeiter, die Postäre und Pensionäre wird allen mit Dienstentlohn bis zu 20 000 Mark gewährt werden. Die Zulage beträgt bei kinderlosen Verheirateten mindestens 500 Mark und höchstens 1000 Mark. Für jedes Kind tritt eine Zulage von 10 Prozent hinzu. Die Unverheirateten erhalten 70 Prozent Zulage der kinderlosen Verheirateten. Die Gesamtsumme, die die Regierung für diese Zwecke auswirft, beträgt 32 Millionen Mark.

Die Verhandlungen des interfraktionellen Ausschusses.

Der Mehrheitspartei wurden am Freitag fortgesetzt. In Zusammenhang mit der Beantwortung der einzelnen Fragen wurden Richtlinien für das weitere politische Verhalten des Mehrheitspartei aufgestellt. Der fortschrittliche Abgeordnete Fischbein erstellte als Vorsitzender des Ausschusses den Auftrag, dem Reichstagskanzler mündlichen Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen zu erstatten. Er führte diesen Auftrag bereits aus. Der Reichstagskanzler empfing außerdem gestern den Zentrumsabgeordneten Groeber. Die von der Fraktion der unabhängigen Sozialdemokraten gefasste Entscheidung auf sofortige Einberufung des Reichstages fand in den Kreisen des interfraktionellen Ausschusses keine Unterstüzung.

Verbesserungen im Postbetriebe.

Berlin, 13. September. Nachdem bereits vor einiger Zeit im Bereich der Postverwaltung ein Sachverständigenausschuß zur Prüfung von Personalreformen in Wirkksamkeit getreten ist, wird auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts jetzt auch ein Ausschuss für Verbesserungen im Postbetriebe gebildet. In dem Ausschuss, der von Zeit zu Zeit zu Beratungen zusammenzutreten wird, sind außer Mitgliedern des Reichs-Postamts höhere und mittlere Beamte sowie Unterbeamte aus allen Teilen des Reiches vertreten.